

Der Missbrauch passiert nicht, weil die Opfer sich freiwillig dafür einsetzen. Der Missbrauch geschieht, weil die Täter lügen, manipulieren und in gemischten Botschaften sprechen, und aus Liebe und einem Gefühl der Fairness vertrauen wir ihnen.

Geschichte 342 – Rachel – Flüchtling aus Syrien

Er war nicht einmal ein Freund

Ich versuche immer noch zu verstehen, warum er mir das angetan hat. Ich habe ihn und seinen Brüdern über ein Jahr lang Tag und Nacht in allen Lebenslagen unterstützt. Ich habe ihn geliebt. Ich war seine beste Freundin und Gefährtin durch Dick und Dünn – aber er war mir nicht einmal ein Freund.

Ich bin kein naiver oder unkritischer Mensch. Ich stehe mit beiden Beinen im Leben, bin erfolgreich, verfüge über ein großes Netzwerk. Meine Menschenkenntnis hat bei mir vorher nie versagt. Aber ich bin auf eine eiskalte Manipulation reingefallen und erhole mich davon nur sehr schwer. Kennen gelernt habe ich ihn über meine ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten, nicht als jemand von vielen, dem ich half, sondern er tauchte als Gast bei einer unserer Veranstaltungen auf.

Zuerst machte er begeistert mit bei allem mit, was ich an Veranstaltungen, Deutschkursen und anderen Aktivitäten für Flüchtlinge organisierte. Bald schon wich er mir nicht mehr von der Seite, begleitete mich auch bei meinen privaten Spaziergängen durch Ruinen und Wälder. Wir sammelten mit der gleichen Begeisterung wilden Ruccolasalat und Beeren. So dachte ich jedenfalls. Er war lernbegierig und an allem interessiert, er war ein offener und sympathischer Mensch. Wir haben uns immer enger befreundet und allmählich immer mehr Zeit miteinander verbracht.

Die Vorstellung, dass wir uns verlieben könnten, war mir fremd. Nicht nur meine professionelle Haltung war da ganz klar. Als geflüchteter Mensch war er Teil meiner potentiellen Zielgruppe, außerdem war er erheblich kleiner und jünger als ich. Gegen eine Freundschaft war für mich nichts einzuwenden, aber eine Liebesbeziehung kam für mich nicht in Frage und kam mir gar nicht in den Sinn.

Wir trafen uns regelmäßig und kamen uns dabei immer näher. Er suchte bewusst meine Nähe, war neugierig und wirkte begeistert und begleitete mich überall hin. Ich wiederum war gern bereit ihn an meinen ehrenamtlichen als auch privaten Aktivitäten teilhaben zu lassen und freute mich, dass er Interesse und Freunde an so vielen Dingen zeigte.

Ich erzählte ihm von meinem Konzept der Kinderseele. Er lächelte mich an und erzählte mir, dass unsere Kinderseelen einander gefunden hätten. Dieses Gefühl einer reinen und puren

Herzensverbindung erfüllte mich mit großem Glück und ich empfand eine Nähe, wie ich sie schon lange nicht mehr für einen Menschen empfunden hatte.

Es passierte eines Abends nach einer gemeinsamen Flasche Wein. Ich wachte am nächsten Morgen auf und konnte mich an nichts mehr erinnern, aber dass es zum Sex gekommen war, war offensichtlich. Ich wunderte mich, wie ich dermaßen das Gedächtnis verloren haben konnte. Denn ich bin eine starke Frau und mich haut so schnell nichts um. Es war für mich unfassbar und war entsetzt, schließlich war das überhaupt nicht meine Art, mich interessierten Männer überhaupt nicht, und er schon ganz und gar nicht. Es passte überhaupt nicht. Zittrig kochte ich erstmal einen Kaffee, ich konnte kaum mehr stehen, mir ging es richtig schlecht.

Er hängte sich an mich und ich konnte ihn nicht losbekommen. Ich wollte dass er geht. Er redete auf mich ein und verbarg sich an mir, stark und festklammernd, schutzsuchend und gleichzeitig nicht loslassend. Es war ein Drama. Gleichzeitig war er mir ein vertrauter Freund, der sich an mir barg.

Hätte ich doch nur seine verborgene Gewalt gesehen! Hätte ich doch nur in diesem Moment schärfer nachgedacht, dass ich gar nicht so betrunken am Tag davor gewesen sein konnte. Hätte ich doch nur seine Hand die mit tiefen Löchern an den Knöcheln wundgescheuert war, meine blauen Flecken und Schmerzen überall, gesehen und als das gelesen, was es war. Er hatte mich festgehalten, und vergewaltigt – und ich konnte mich ab dem Moment, wo ich ein Foto von einem Gegenstand auf dem Tisch machte, an nichts weiter erinnern! Aber ich dachte zu dem Zeitpunkt nur, ich als die Ältere hätte mich unter Kontrolle haben müssen.

Ich musste mich hinlegen mit, wie ich damals dachte, heftigstem Kater. Er klammerte und versprach, ihm ginge es genauso, und er müsse nach dem Ruhen mit mir sprechen, und so ging sein Drängen weiter und weiter, mit seinem scheinheiligem „unsere Kinderseelen haben sich gefunden und es ist doch schon passiert“- Gerede. Und dann dass pure Liebe keine Grenzen kennt und ich mag ihn doch, oder?

So nahm er mir das schlechte Gefühl. Wir sollten glücklich sein, dass es dazu gekommen sei. Ab da klebte er nur noch an meiner Seite und zog somit, ohne, dass ich zuerst bemerkte, komplett bei mir ein. Wir verbrachten von da an Tag und Nacht zusammen. Ich sagte ihm immer, es ist nur auf Zeit, ich bin zu alt. Er sagte, Alter ist nur eine Zahl. Ich hatte zuerst Hemmungen vor der Öffentlichkeit und meinem potentiellen Image- und Statusverlust, aber er nahm mir die Angst, wir seien füreinander bestimmt, es sei alles gut, so wie es sei.

Ich hatte mich schon vorher für ihn und seine Familie eingesetzt – nun wurde es zu einem natürlichen Teil meines Lebens. Ja, eigentlich hatte ich kaum noch Zeit für etwas Anderes. Ich vernachlässigte alle anderen Lebensbereiche zugunsten des neuen Mannes in meinem Leben. Doch es fühlte sich richtig an, denn er versicherte mir immer wieder: Ich liebe deine Seele, du bist der wichtigste Mensch in meinem Leben, du bist jetzt meine Familie. Du wirst immer meine Familie sein.

Mir fiel zuerst nicht auf, dass es in unserer Beziehung nie um mich ging. Ich habe mich immer nur um seine Belange, Gedanken und Sorgen gekümmert. Meine Probleme haben ihn nicht interessiert. Ich hätte da schon aufmerksam werden sollen. Aber ich habe es mir immer wegerklärt. Er sei halt jung und habe so viel Schlimmes erlebt, das könne ich von ihm doch nicht erwarten.

Auch praktische Hilfe bekam ich kaum. Ich war froh, dass ich ihm den Raum gab, sich um sein Deutschlernen zu kümmern. Ich trug ihm den Kaffee zum Sofa, büffelte mit ihm für die Deutschtets, freute mich über seine kleinen Lernfortschritte und kümmerte mich mit Erfolg darum, ihm ein Stipendium für ein Studium zu besorgen.

Eine Freundschaft wäre mir eigentlich lieber gewesen, denn als Sexpartner war er nicht der Richtige für mich, der Sex mit ihm brachte mir keinen Spaß. Ich liebte ihn so sehr, trotzdem war mir der Sex mit ihm unangenehm. Er schien unersättlich, drängte mich ständig und akzeptierte ein Nein einfach nicht. Ob ich dabei Spaß hatte, war ihm egal. Aber auch das erklärte ich mit seiner Unerfahrenheit. Ich wollte ihm durch meine Ablehnung keine Wunden schlagen. Es sollte ihm rundum gut gehen, also opferte ich mich immer wieder. Nun erkenne ich, dass er meine Bedürfnisse nicht unabsichtlich missachtet hat. Meine Gefühle und Empfindungen waren ihm gleichgültig.

Oft sprachen wir über seine Brüder, die tief fundamentalistisch waren, und andere Freunde, die keinen Respekt vor Frauen hatten. Er sei nicht so, versicherte er mir. Und ich glaubte ihm. Völlig verblendet von meiner unendlichen Zuneigung zu ihm übersah ich alle Warnungen und erklärte jede Unstimmigkeit weg. Und als eine befreundete Araberin mich vorsichtig darauf ansprach, dass ich von ihm be- und ausgenutzt werde, sprach ich ihr jedes Urteilsvermögen ab.

Sie war sicher, dass er mich verlassen werde, sobald seine Lebenssituation und die seiner Brüder völlig geklärt sei. Er nutze mich nur als kombiniertes Sprungbrett/Hängematte. Ich wollte ihr nicht glauben. Ich wollte mir das wunderbare Gefühl nicht nehmen lassen, dass ich mit einem schönen, guten Menschen zusammen war, der mich liebte, respektierte und ehrte.

Aber es kam genau, wie sie vorausgesagt hatte.

An dem Tag, wo er seinen letzten Deutschtet nach vielen Wiederholungen, durch die ich ihn begleitet hatte, endlich bestanden hatte und somit sein Stipendium, welches ich ihm auch organisierte, in der Tasche hatte und alle seine weiteren Interessen; als auch Brüder versorgt waren, ließ er mich wissen, dass er keinen Nutzen mehr darin sehen würde, mit mir in den gemeinsam geplanten Urlaub zu fahren, worauf ich mich immer als Belohnung der vielen Monate des Deutschbüffeln geseht und mich sehr darauf gefreut hatte.

Er sagte wortwörtlich: „Es tut mir in der Seele weh zu wissen dass du, solange du mit mir zusammen bist, keinen anderen Mann anschaut. Noch bist du attraktiv, ich aber werde irgendwann heiraten und will Kinder bekommen“, und schlug mir tatsächlich zwei Männer

aus meinem Bekanntenkreis vor, die zu mir passen würden, einen von denen könnte ich doch nehmen! Ich stand völlig unter Schock. Und dachte sogar noch, dass er sich Sorgen um mich macht und war auch gerührt. Und trotzdem fuhren wir beide, als wäre nichts gewesen, zu einem Freund von mir aufs Land. Dort, aber erst zwei Tage später, trennte ich mich von ihm endgültig, nachdem er mich eindeutig vergewaltigt hatte. Ich wollte nicht mit ihm schlafen, in mir rumorte das von ihm Gesagte, aber ich konnte es nicht abwehren, seine Brüder und mein Freund schliefen auch dort, und ich hätte regelrecht kämpfen und laut werden müssen.

Erst in dieser Nacht kapierte ich, die total Verblendete, endlich: Da war gar keine Liebe. Da war nur ein muslimisch sozialisierter und denkender Mann, der keinerlei Empathie für mich als Wesen empfand. Am Tag darauf trennte ich mich von ihm und fuhr alleine nach Hause. Er kam später mit seinem Bruder, um mit mir nicht reden zu müssen, nahm seine Sachen und seine Wäsche mit, die ich ihm ein Jahr lang gewaschen hatte, und den Deutsch+5 Jahresplan Werdegang Studium etc. Ordner, den ich für ihn angelegt hatte. Er ging in die Wohnung, die ich ihm und seinem Bruder erkämpft und danach mitrenoviert hatte. Er nutzte Fahrrad, Computer, Smartphone und Möbel, die ich ihm besorgt hatte und wärmte seine Füße an dem Fellteppich, den ich für ihn genäht hatte.

„Schäm dich!“, waren meine einzigen Worte an ihn, als er ging. Und die letzten die ich jemals an ihn richten werde.

Ich blieb mit gebrochenem Herzen zurück und bemerkte, dass er mir nichts geschenkt oder zurückgelassen hatte. Es war nichts mehr von ihm da in meiner Wohnung, wo er über ein Jahr mit mir gelebt und gewohnt hatte, das mich an ihn hätte erinnern können, außer einer verbeulten Kaffeekanne, die ich ihm jeden Tag vor der Schule gefüllt hatte. Die Kaffeekanne konnte ich wegschmeißen – aber die Verletzung und Trauer blieb.

Ich fühlte mich ohnmächtig in meinem Schmerz. Zu groß war die Angst vor gesellschaftlicher Ächtung, um öffentlich über meine Erfahrungen sprechen zu können. Ich fühlte mich gedemütigt. Wie hatte ich mich täuschen lassen können? Warum hatte ich die Zeichen nicht gelesen? Alle die Gedanken, die ich bisher unterdrückt hatte, marterten nun mein Gehirn. Was war in der ersten Nacht eigentlich passiert? Hatte er mich bewusst betäubt? Und wie oft hatte er eigentlich ohne meine Zustimmung an mir vergangen? Wie war es dazu gekommen? Was war mit mir passiert? Wie konnte ich mich dermaßen in einen Menschen täuschen?

Und während ich schwieg, redete er über mich. Von seinem kleinen Bruder hörte ich, dass er sich mit seinen Brüdern und Freunden über mich totlachen würde, weil ich – die alte Frau, die „Sharmuta“ – so dumm und gutgläubig gewesen sei. Aber den anderen Freiwilligen in der Flüchtlingsarbeit erzählte er ganz andere Geschichten. Er habe den Kontakt zu mir abgebrochen, weil ich ihn ausgenutzt habe, er habe unentgeltlich für mich arbeiten müssen. Er hätte mich ausgehalten. Ich nähme Spenden an und behalte diese für mich. Ich wolle Flüchtlingen nicht helfen, sondern mich an ihnen bereichern. Er machte mich vom Opfer zur

Täterin. Eindeutig, der Mensch den ich nichts als Gutes getan hatte, wollte mich vernichten, demütigen, mir schaden. Und ich war machtlos.

Ich versuche immer noch zu verstehen: Warum?

Ich war seine private Sekretärin, Sexarbeiterin, Sozialarbeiterin, Studienobjekt (wie funktionieren und denken die Deutschen?) Geliebte, Schwester und Mutter. Aber vor allem seine beste Freundin. Dachte ich. Doch für ihn war ich nur ein Mittel zum Zweck. Er hat mich bewusst und skrupellos manipuliert und kalkuliert für seine Zwecke eingesetzt. Und als Dank für meine Mühe zog er mich und meine jahrelange ehrenamtliche Arbeit in den Schmutz. Und ich konnte mich gegen die Diffamierungen kaum wehren. Wie sollte ich erzählen, was wirklich vorgefallen war? Wie werde ich dann in den Augen meiner Kolleginnen und Kollegen dastehen?

Wie oft haben wir nicht darüber gesprochen, wie es Frauen in seiner Kultur geht. Aber so sehr er mich auch hat glauben lassen wollen, dass es bei ihm anders ist: Jetzt weiß ich, dass in seiner Kultur und Familie die Frauen keine Menschen sind. Um es mit seinen Worten zu sagen – er hat mit mir **Taqiyya** تقيية gemacht.

„Taqiyya“ mit ihrem Ursprung im schiitischen Islam, aber jetzt von Nicht-Schiiten ebenfalls praktiziert, ist die religiös gut geheißene Doktrin der vorsätzlichen Heuchelei / Täuschung, die unternommen werden kann, um den Islam zu und die Gläubigen zu schützen. Ein verwandter Begriff breiterer Anwendbarkeit ist „kitman“, der als „mentale Zurückhaltung“ definiert wird. Ein Beispiel für „Taqiyya“ wäre, dass ein Muslim-Entschuldiger darauf besteht, dass es „natürlich“ im Bewusstsein des Islam Freiheit gibt und den Vers zitiert: „Es soll keinen Zwang im Glauben geben.“ (Sure 2,256) Aber der gegebene Eindruck wird falsch sein, denn es ist die muslimische Doktrin der Außerkraftsetzung (naskh) nicht erwähnt worden, durch die ein solcher früher Vers wie der über „kein Zwang im Glauben“ durch spätere aufgehoben worden ist, die weit intoleranter und feindselig sind. (...)

Kurz zusammengefasst kann man sagen: Mit Taqiyya sagt man etwas (wahrheitswidrig, also aktiv lügend), das nicht stimmt. Mit Kitman lügt man durch Auslassung.

„Mein“ Flüchtling hat beides getan und bewusst dazu eingesetzt, mich sexuell zu missbrauchen, zu benutzen, zu täuschen und letztendlich zu demütigen und sehr zu verletzen. Ich kann anderen Frauen in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit nur dringend dazu raten, sich in Acht zu nehmen.